

Heidentum glaubte. Der sogenannte zweite Schöpfungsbericht veranschaulicht das Wasser als besonderen Segen bei der drohenden Nähe der Wüste. Mitten im Paradies entspringt ein Strom, der den Garten bewässert und sich in vier Hauptflüsse teilt (Gen 2,10).

Ein anderer Bericht ist die Erzählung von Noach, der bei der Sintflut durch die Arche gerettet wird. Diese grosse Flut ist einerseits eine Bedrohung und bringt Untergang, andererseits die Rettung der Menschen um Noach.

Eine zentrale Stelle im Alten Testament ist jene von der Rettung durch die Wasser des Roten Meeres, woran Juden und Christen bis heute an Ostern denken. Für die Juden war es die Rettung aus der Sklavenschaft in Ägypten; in der Paschafeier vollziehen sie es nach, als geschähe heute, was vor mehr als 3000 Jahren geschehen ist: *Uns* hat Gott gerettet; *wir* waren dabei. Für die Christenheit, die aus dem Judentum hervorgegangen ist, ist es einerseits wie bei den Juden das Lebendighalten von Gottes Rettungstat, andererseits ein Vorausbild für das Geschehen im Wasser der Taufe.

Zu nennen ist weiter das grossartige Bild, das der Prophet Ezechiel zeichnet. Vom Tempel, dem Haus des lebendigen Gottes, geht ein kleines Rinnsal aus und fliesst nach Osten der Wüste zu. Dabei wird es breiter und tiefer, zu einem Strom, der nicht mehr zu durchwaten ist und an dessen Ufer Bäume gedeihen, deren Früchte als Speise und deren Blätter als Heilmittel dienen. Die Wüste wird fruchtbar, das Wasser bringt Leben (Ez 47,1-12).

So wird verständlich, dass das Wasser zum Sinnbild für den lebendigen Gott wird, und der Gläubige beispielsweise im 63. Psalm betet: "Gott, Du mein Gott, Dich suche ich, meine Seele dürstet nach Dir. Nach Dir schmachtet mein Leib wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser."

Im Neuen Testament beginnt das öffentliche Auftreten Jesu mit der Taufe im Wasser des Jordans, noch

ein Zeichen der Vergebungs- oder Busstaufe, die Johannes spendete (Mk 1,9-11 par.). Über Wasserwunder berichten auch die Evangelien: die Wandlung von Wasser in Wein auf der Hochzeit zu Kana (Jo 2,1-11), die Stillung des Seesturms (Mk 4,35-41 par.) und das Gehen Jesu auf dem See (Mk 6,45-52 par., Jo 6,15-21). Jesus versteht das Wasser als Zeichen des gekommenen Heils, besonders deutlich im Gespräch mit der Samariterin beim Jakobsbrunnen; er ist es, der "lebendiges Wasser" geben kann (Jo 4,10.14 aber auch Jo 7,38). Das Wasser bezeugt schliesslich die Wirklichkeit seines Todes (Jo 19,34). Weil Wasser auch zerstörerisch sein kann, wird es, wie schon im Alten Testament, so auch im Neuen an einzelnen Stellen zum Zeichen des endzeitlichen Unheils (Lk 21,25; Apk 8,10f.; 11,6; 12,15; 16,4).

Das Wasser in der Liturgie

In Kult und Brauchtum der Kirche spielt das Wasser eine bedeutende Rolle. Es wird aus verschiedenen Anlässen geweiht und bei fast allen Segnungen verwendet.

Die Taufe

Der bedeutendste Anlass ist das Sakrament der Taufe, das im Zeichen des Wassers gespendet wird. Es hat dort vielfache Bedeutung. Sicher einmal, dass die Getauften in ihrem Glauben an Gott das Leben finden, das weit über das irdische hinausreicht und damit auch Sinn und Halt für diese irdische Lebenszeit gibt. Es kommt aber auch das Untergehen-können und das Heraussteigen aus dem Wasser ins Spiel. In den ersten Jahrhunderten wurde der Täufling dreimal ins Wasser getaucht und, sobald er dem Wasser entstieg, mit dem weissen Taufgewand bekleidet. Paulus deutet darum